

Mit der Wahrheit über Aliens ist nicht zu spaßen

Kino. Mit 79 kehrt Steven Spielberg zurück zu seinem Leibthema, der Begegnung mit Außerirdischen. Und nimmt es in „Disclosure Day“ weiterhin konsequent ernst.

VON MARTIN THOMSON

In den letzten 50 Jahren hat Hollywood-Urgestein Steven Spielberg wiederholt phänomenale Science-Fiction-Epen über Begegnungen mit Aliens inszeniert. Mit seinem jüngsten Film, „Disclosure Day“, überführt er dieses Motiv in das Zeitalter digitaler Überwachung und KI-gestützter Desinformation. Die Kernfrage bleibt aber gleich: Wie nehmen Menschen die Ankunft extraterrestrischer Besucher – eine Chiffre für das Fremde schlechthin – wahr? Als Chance oder als Bedrohung?

In Spielbergs frühen Alien-Märchenfilmen, „Unheimliche Begegnung der dritten Art“ (1977) und „E. T.“ (1982), lösen derartige Kontaktaufnahmen sowohl Staunen als auch Abschottung aus. Das Stelldichein mit dem Unbekannten bleibt dabei auf wenige Eingeweihte beschränkt. Erst in „Krieg der Welten“ (2005) verkehrte sich das Motiv ins düstere Gegenteil: Unter dem Eindruck von 9/11 und dem Irakkrieg zeichnete Spielberg die Aliens als Imperialisten, deren Invasion die Energieversorgung und alle Kommunikationskanäle der USA zusammenbrechen lässt. Im Vergleich dazu macht „Disclosure Day“ die staatliche Abschirmung des Kontakts vor der Weltöffentlichkeit wieder zum Thema – rückt sie aber erstmals ins Zentrum, statt sie auszuklammern.

Der Filmheld Daniel (Josh O'Connor) ist ein Cybersecurity-Experte, der an NSA-Whistleblower Edward Snowden denken lässt. Aus seiner Sicht steht die Wahrheit jedem Menschen zu – wie Sauerstoff oder Licht. Daher will

der Ex-Mitarbeiter eines regierungsnahen Tech-Konzerns die Weltgemeinschaft über die Existenz von Außerirdischen in Kenntnis setzen. Sein Widersacher (Colin Firth) hält dagegen: Das Wissen um überlegene Nachbarn im Kosmos würde die krisengeschüttelte Menschheit nur weiter destabilisieren.

Mit seinen Verbündeten versucht Daniel, die Vertuschung aufzudecken. Dabei springt ins Auge, wie sehr sich die Medienwelt seit der „E. T.“-Ära verändert hat. Bilder und Dokumente zirkulieren digital. Der Zugriff auf private Daten ist selbstverständlich. Parallel dazu werden wundersame Vorgänge telepathischer Besitzergreifung und Gefühlsübertragung imaginiert – ermöglicht durch außerirdische Technologie, die den Schurken zur Kontrolle und den Guten zur Empathie-Erweiterung dient.

Faszinierend auch, wie Spielberg auf die Krise der Beweiskraft von Bildern reagiert. Während Deepfakes das Vertrauen in sie untergraben, hält er an ihrem dokumentarischen Versprechen fest. Daniel fasst die Aufnahmen, die er entwendet hat und die zum Teil Gewalt gegen die außerirdischen Besucher zeigen, als faktische Belege auf, die sich jeder alternativen Interpretation entziehen. Die globale Fernsehübertragung des Materials erscheint als modernes Äquivalent jener Offenbarungen, die in Spielbergs früheren Alien-Filmen nur wenigen Individuen vorbehalten blieben.

Übermenschliches Mitgefühl

Bemerkenswert ist ein Moment, in dem eine Software die Echtheit der Aufnahmen in Sekundenschnelle bestätigt: Was anderswo als naive Technologiegläubigkeit erscheinen könnte, wirkt hier wie ein klares Statement gegen die heutige Bilderskepsis. Spielberg rehabilitiert nicht nur die Idee einer objektiv feststellbaren Wahrheit, sondern auch den Glauben daran, dass Medien sie sichtbar machen können.

„Disclosure Day“ verteidigt damit einen Öffentlichkeitsbegriff, der auf gemeinsam anerkannten Tatsachen basiert. Doch so interessant diese Lesart auch sein mag: Sie erfasst nur

einen Teil dessen, was diesen Film ausmacht. Spielberg wäre nicht Spielberg, würde er – bei aller Beschäftigung mit Geheimhaltung und Medienwandel – nicht wiederkehrend nach Anlässen für rührende Großaufnahmen von erstaunten Gesichtern und sich berührenden Händen suchen. Seine Figuren überwinden infolge mehrerer spektakulär inszenierter Verfolgungsjagden ihr Misstrauen – und entwickeln ein buchstäblich übermenschliches Mitgefühl.

Viele werden den Film als naiv oder sentimental abtun. Dabei begegnet Spielberg seinem Gegenstand mit einem Ernst, der im populären Kino rar geworden ist: Er behandelt die UFO-Mythologie nicht aus ironischer Distanz, sondern begreift sie als Ausgangspunkt für profunde Überlegungen zu Wahrheit, Moral und Koexistenz. Das Fazit lautet daher: „Disclosure Day“ ist das beeindruckende Alterswerk eines Regisseurs, der sich auch mit fast 80 Jahren noch weigert, seine altruistischen Überzeugungen einem kaltschnäuzigen Zeitgeist zu opfern. Dafür gebührt ihm Dank.

Mit der Wahrheit über Aliens ist nicht zu spaßen



A) Vor dem Lesen

- Nennen Sie Beispiele für Filme, Serien, Bücher etc., in denen Aliens eine zentrale Rolle spielen.
- Beschreiben Sie Ihr Bild von Außerirdischen und tauschen Sie sich diesbezüglich mit Ihrer Banknachbarin bzw. Ihrem Banknachbarn aus.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Definieren Sie folgende Begriffe:
 - extraterrestrisch:
 - Chiffre:
 - imaginieren:
 - Deepfake:
 - Äquivalent:
- Positionieren Sie sich zwischen den beiden Polen „Chance“ und „Bedrohung“, wenn Sie an den Besuch von außerirdischem Leben auf der Erde denken. Begründen Sie Ihre Einstellung und tauschen Sie sich diesbezüglich mit Ihrer Banknachbarin bzw. Ihrem Banknachbarn aus.
- Erläutern Sie die Bedeutung der Artikelüberschrift.
- „Die Wahrheit steht jedem Menschen zu – wie Sauerstoff oder Licht.“ Nehmen Sie zu dieser Sichtweise kritisch Stellung.



C) Textproduktion

Verfassen Sie einen Kommentar.

Situation: Sie haben die Filmkritik zu Steven Spielbergs „Disclosure Day“ in der Tageszeitung „Die Presse“ gelesen und sich dazu Gedanken gemacht. Verfassen Sie nun den **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie die wesentlichen Themen in Spielbergs neuestem Film.
- Erläutern Sie anhand von Beispielen die Relevanz dieser Themen für Ihr persönliches Leben.
- Nehmen Sie zu der vom Widersacher des Filmhelden vertretenen Position Stellung, dass das Wissen um überlegene Nachbarn im All die krisengeschüttelte Menschheit nur weiter destabilisieren würde.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgaben

Im Text werden Anspielungen auf Ereignisse und Personen der letzten Jahrzehnte gemacht. Erstellen Sie Kurzpräsentationen zu folgenden Themen: 9/11, Irakkrieg, Edward Snowden.